

„Wo kommst Du her?“ rief streng der alte Herr, als Matthischen der Reihe nach auch seine Füße umarmt und dem Herrn Pfarrer die Hand geküßt hatte.

„Wie der Arme friert!“ sprach die sorgliche Mutter. „Setz Dich her und wärme Dich.“

„Bist Du allein gekommen, Knabe? wo ist der Herr Informator?“ fragte mit immer strengerer Stimme Herr Sjemas; denn dieses plötzliche Erscheinen seines Sohnes, wie eines Deus ex machina, begann ihm verdächtig zu werden.

„Ach Vater, schlagt mich, werft mich hinaus, aber ich geh nicht mehr von hier, ich geh nicht mehr nach Sandimor zurück!“ rief Matthischen weinerlich aus, und wand, sich auf die Knie sinkend, zu den Füßen des Vaters.

„Was ist geschehn?“ fragte zornig Herr Sjemas, und fuhr mit der Hand über den unterschorenen Haarschopf.

„Rede, Matthischen — der Vater wird Dich ja nicht braten,“ sagte Frau Sjemas, welche aufstand, um ihren Mann, der schon den Dhsenziemer suchte, abzuhalten, und mit ihrem eigenen Rücken den Knaben zu schirmen. Da begann Matthischen mit halb weinerlicher Stimme die ganze Historie von dem unglücklichen Dialoge zu erzählen, verschwieg aber vorsichtig, was ihn zu solcher plötzlichen Verwirrung in seiner Aufgabe gebracht hatte. Die Priester-Professoren, die ihn für die Ursache des Nichtgelingens des Dialogs und der daraus entspringenden Konfusion hielten, befahlen ihn des andern Morgens bei Wasser und Brod in den Carcer zu sperren. Matthischen, der sich vor einem noch größern Uebel fürchtete, bedachte sich nicht lange, brach in der Nacht das Gitter des Studentenkerkers auf und floh geradenwegs in das nahe Vaterhaus. — Der Herr Pfarrer bat für ihn, es ging daher ohne Strafe ab, vor welcher es Matthischen bangte, und man beschloß, ihn so lange zu Hause zu lassen, bis das Weitere ein Familienrath entschieden hätte. Hätte nicht der von Herrn Sjemas gehafte Dialog, sondern ein anderer Grund die Flucht veranlaßt, so wäre es Matthischen nicht so gut ergangen, und er aus dem Regen in die Traufe gekommen, alias von dem Dhsenziemer der Professoren unter die Hezpeitsche des Vaters; denn was der alte Sjemas kurz vorher zu seiner Frau gesagt

hatte, er wünsche nämlich, daß sein Sohn dem Dialog entlaufe, — war keineswegs seine Herzensmeinung; aber nun beim Wort genommen, verzieh er dem beständig knienden Sohne. Dies rührte das Herz seiner theueren Ehehälfte dermaßen, daß sie mit Thränen in den Augen dem gnädigen Herrn die Hand küßte, und aus eigenem Antriebe einen Krug frischen Meths holte und den Herrn Pfarrer nicht eher fortließ, als bis der letzte Tropfen des köstlichen Getränkes ausgetrunken war. Unter dessen beschäftigte sie sich emsig mit Matthischen, dem nach dem ganztägigen Fasten in der Kammer die Pirogen*) und geselchten Havgänse, mit mütterlichen Liebkosungen gewürzt, vortrefflich schmeckten.

(Fortsetzung folgt.)

Gnazinthen und Himmelschlüssel.

Eine Erzählung.



Wie blühenden Strahlen der Frühsonne warfen ihre Rosenflammen auf das vom Winterschlaf erwachende Land, das jetzt in seinem frischen grünen Gewande dem fröhlichen Kinde nicht ungleich ist, welches, von Nacht und Traum durch des Morgens hellen Glanz erweckt, die Augen wiederum aufschließt, ein neues Leben zu begrüßen, und allen freudig zulächelt, wie ihm selbst heiter entgegengelächelt wird. Mochte das Plätzchen der Gotteserde auch noch so klein sein, es ward zum Tempel der Freude, denn überall keimte, sproßte, grünte, blühte es! jeder Knospe schmeichelte ein sanfter Zephyr; jeden Zweig küßte Biene und Schmetterling; die milde warme Luft, das Licht der glühenden Sonne, und der Engel Auferstehung übersah auch den kleinsten, geringfügigsten Gegenstand nicht.

Von ganzer Seele froh, stand der alte Gärtner Florberg, seit länger als zwanzig Jahren im Dienst des reichen begüterten Grafen von ***, unter seinen duftenden Böglingen, die er mit zärtlicher Sorgfalt, gleich einer liebevollen Mutter, die ihr Kind an die stärkende Luft trägt, und sich seines Lächelns freut, nach der winterlichen Treibhausgefängenschaft dem

*) Zweifshen oder Käsetäschlein, eine Mehlspeise.